

Gea Nicolaisen

ZÜNDSTOFF

Ein Schleswig-Krimi

MIDNIGHT

hatte. Er wollte gerade in die Kirche hinein, als sie die Tür aufriss und gegen ihn prallte.

»Ups. Das ist schon das zweite Mal«, sagte er.

»Sorry.« Lucie wollte sich an ihm vorbeidrücken.

»Bist du eine Freundin von Fenja?«, fragte er mit merkwürdigem Timbre, das Lucie innehalten ließ. Sie sah an ihm hoch – er war sehr groß, bestimmt eins fünfundneunzig – und blickte in hellgrüne Augen, die in Tränen schwammen. Trotzdem lächelte der Mann.

»Du musst Lucie Kroon sein.«

»Ja, und wer bist du?« Fenja schien überall von ihr geredet zu haben, während Lucie dachte, dass sie praktisch unbekannt und einsam in Schleswig wohnte. Welch ein Trugschluss.

»Malte Stürmer.«

»Aha.« Mehr fiel ihr nicht ein, obwohl er klang, als sollte nun alles klar sein.

»Hat Fenja nicht von mir erzählt?«

Lucie schüttelte den Kopf und lauschte hinter sich. Dort schien Margrete auszuharren, unentdeckt von Malte im Dunkeln, aber genau zuhörend.

»Typisch für Fenja, vermutlich hat sie bloß vom großartigen Ragnar geschwärmt.«

Dazu äußerte sich Lucie lieber nicht.

»Ich bin auch mit ihr zur Schule gegangen, wir drei waren gemeinsam in der Oberstufe, nachdem Fenja die zehnte Klasse übersprungen hatte. Sie war eine Überfliegerin, hyperintelligent.«

Auch dazu schwieg Lucie.

»Sollte man nicht glauben. Warum wirft

sie dann ihr Leben weg?« Maltes Tränen schwappten aus den Augen. »Sie war total besessen von dem Idioten! Und dann springt sie von der Brücke! Das ist doch bekloppt! Sie hätte querschnittsgelähmt überleben können, oder was weiß ich! Wenn man sich umbringen will, muss man es wenigstens richtig machen! Springt von einer Brücke!«

Malte wandte sich ab und verschwand Richtung Parkplatz, ohne Lucie, die ihm vom Kirchenportal aus nachschaute, weiter zu beachten. Ihm gehörte der feuerrote, sportliche Audi, der Lucie bei der Ankunft aufgefallen war, weil die Signalfarbe nicht zur Beerdigung passte, und den sie für Ragnars gehalten hatte. Mit quietschenden Reifen brauste er davon.

Rainer Calliesen hatte Lucie eine Wohnung in einem ansonsten noch leer stehenden Neubau im Schleswiger Stadtteil ›Auf der Freiheit‹ vermietet, zu günstigen Konditionen, da ließ er sich nicht lumpen. Aber er hatte hinzugefügt, dass man für die Wohnungen Käufer anvisierte und sobald einer Interesse an ihrer hätte, sie das Feld räumen müsse – genau das waren seine Worte gewesen. Darum suchte Lucie nach einer geeigneten Unterkunft, wann immer sie Zeit hatte. Als sie nach der Beerdigung zurückkehrte, hätte sie dazu Gelegenheit gehabt, aber ihr fehlte der Mumm. Sie war total fertig. Nachdem sie sich umgezogen hatte, ließ sie sich matt in

ihren alten Sessel plumpsen und schloss die Augen.

Ein Sonnenstrahl piekste sie.

Ausgerechnet, Sonne! Das trübe Wetter sollte anhalten, Lucie wollte sich ihre Traurigkeit nicht von der genialen Aussicht verderben lassen. Sie beugte sich vor, um den Schalter zu betätigen, der ein Rollo vollautomatisch vor ihrem Panoramafenster herabfahren konnte, dann zögerte sie, lehnte sich wieder zurück, starrte mit brennenden Augen nach draußen.

Die Wohnung lag im dritten Stock mit direkter Sicht auf die Schlei. Phänomenal! Lucie entsann sich ihrer Begeisterung, als Calliesen ihr die ›Unterkunft‹ gezeigt hatte – auch dieser Begriff stammte von ihm. Lässig, als würde er die Wohnung für eine bessere